

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 5. Juli 1881.

Nr. 306.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Ueber die in der Sitzung des Bundesraths vom 25. Juni erfolgte Abstimmung in Betreff des Unfallversicherungs-gesetzes erfährt man nachträglich folgendes Nähere: Die bayerische Regierung stimmte gegen den Entwurf aus folgenden Erwägungen: Sie hätte zwar kaum einen genügenden Grund, den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung als geradezu unannehmbar zu betrachten. Denn obwohl sie die Reichsanstalt für das Nützlichere halte, sei sie ihrerseits auch im Stande, eine Landesversicherungsanstalt einzurichten und zu handhaben. Die Ablehnung von Staatszuschüssen aber entspräche ihrer ursprünglichen eventuellen, durch die Gutachten der bayerischen Industriellen fundierten und von den Industriellen der übrigen süddeutschen Staaten unterstützten Anschauung, von welcher die bayerische Regierung bei ihrer Schlussabstimmung im Bundesrath nur in der Erwägung abgesehen habe, daß das Präsidium den Gedanken des Gesetzes nicht ohne Zuschüsse für ausführbar hielt, und daß manche Zweige der Industrie Niederdeutschlands die ganze Prämienlast nach glaubwürdigen Zeugnissen nicht zu tragen vermöchten. Die bayerische Regierung glaube aber besserungswürdig, für die Annahme des jetzt beschlossenen Entwurfs sich nicht aussprechen zu können, weil es ihr, abgesehen von manchen erheblichen Bedenken gegen die beschlossenen Modifikationen, wie z. B. die gesetzliche Feststellung der Prämien, unmöglich erschiene, den Versuch der Durchführung eines so einschneidenden und im Vollzuge so komplizierten Gesetzes gegen die Präsidialmacht lediglich auf Grund eines Majoritätsbeschlusses der übrigen Bundesstaaten zu machen, weil sie dafür halte, daß der dem Gesetze zu Grunde liegende Gedanke nur mit voller Uebereinstimmung aller verbündeten Regierungen erfolgreich verwirklicht werden könne, und weil sie aus den bisherigen Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Sache noch nicht zur Durchführung bereift und weitere Ueberlegung angezeigt sei. Der königlich sächsische Bevollmächtigte bemerkte, daß nach Ansicht der königlich sächsischen Regierung für den Fall der Wiederaufnahme des gleichzeitigen Revision des Hilfskassenwesens einzutreten haben werde, um denselben Bedenken zu begegnen, welche aus der im Gesetzentwurf vorgesehenen vierwöchentlichen bzw. vierzehntägigen Karenzzeit bis zum Beginn der Schadloshaltung hergeleitet worden sind. Der großsächsische Bevollmächtigte erklärte, daß seine Regierung den Entwurf, wie er aus dem Reichstage hervorgegangen, hauptsächlich wegen der veränderten Organisation der Versicherung, für unannehmbar erachte und voraussetze, es werde bei der Wiederaufnahme der Vorlage der Gedanke der Reichsversicherungsanstalt festgehalten werden. Die Bevollmächtigten für Baden und Ruß u. L. enthielten sich der Abstimmung. Wie bekannt, wurde schließlich dem Gesetzentwurf in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung verweigert.

Berlin, 4. Juli. Von dem Hamburger Dampfer „Bantalla“, der bekanntlich am 19. Juni von Hamburg nach Newyork mit 1000 Passagieren und 200 Mann Besatzung segelte, und welchem, nachdem man erfahren, daß er auf hoher See treibe, am 29. Juni zwei Schleppdampfer entgegen geschickt wurden, fehlt noch jede Spur. Die Agenten der Gesellschaft in London und Glasgow haben keinerlei Nachricht seit jenem Tage. Zur Beruhigung wollen wir anführen, daß aus diesem Umstande eher Günstiges als Ungünstiges gefolgert werden kann. Es scheint demnach, daß die Schleppdampfer die „Bantalla“ gefunden haben und sie nun, ihrer Ordre gemäß, nach Hamburg bugsen. Wäre das Suchen vergeblich gewesen, so würden sie wohl schon nach Glasgow zurückgekehrt sein. Auch ein Schiffbruch hätte nicht unmerklich bleiben können. Hoffen wir also das Günstigste.

Ausland.

Wien, 4. Juli. Dem „B. Z.“ wird telegraphisch: Entgegen hier kurrenten Konstantinopeler Telegrammen, wonach alle wegen des Sultanmordes Verurtheilten verbannt worden sein sollen, verlautet aus jenseitigen informierten Kreisen, alle Verurtheilten mit Ausnahme der beiden Schwäger seien bereits im Geheimen hingerichtet. Die beiden

Schwäger des Sultans seien allein verbannt. Ich reproduziere diese Nachricht unter Reserve.

London, 4. Juli. Die von dem Mörder Guiteau vor seiner That geschriebenen und von der Polizei aus seiner Tasche beschlagnahmten Briefe lauten: „Der tragische Tod des Präsidenten ist traurige Nothwendigkeit. Allein er wird die republikanische Partei einigen und die Republik retten. Das Leben ist ein leerer Traum und es ist gleichgültig, wohin man geht. Ein Menschenleben besitzt wenig Werth. Während des Krieges fielen Tausende guter Jungen unbewußt. Ich nehme an, daß der Präsident ein Christ war und daß er im Paradiese glücklicher sein wird als biederer. Für Frau Garfield, die arme Seele, wird diese Art des Scheidens von ihrem Gatten nicht ärger sein, als sein natürlicher Tod. Er könnte ja ohnehin jeden Augenblick sterben. Ich hegte keinen persönlichen Groll gegen Garfield. Sein Tod war eine politische Nothwendigkeit. Ich bin Advokat, Ideologe und Politiker. Ich bin „ein Stalwart der Stalwarts.“ (Nam. d. Red. „Stalwarts“ nannte man nämlich Conflings-Anhänger, deren Motto war: „Den Siegern die Beute.“) Ich war mit Grant und den anderen Führern unserer Partei in Newyork während der Präsidentschaftskampagne.“

Einen ähnlichen Brief an General Sherman fand man auf der Straße. In demselben kommt noch folgender Satz vor: Ich gehe in's Gefängniß. Bitte die Truppen auszurücken zu lassen und das Gefängniß sofort zu besetzen, um es zu schützen. Die Gefängnißwärter sagen aus, Guiteau versuchte während der letzten Wochen oft das Gefängniß inwendig zu setzen, wurde jedoch niemals zugelassen. Im ersten Verhör erklärte der Mörder: Ich bin von Geburt amerikanischer Bürger und in Illinois geboren. Ich verübte die That zur Rettung der republikanischen Partei. Wenn Garfield bestattet ist, können wir alle nördlichen Staaten gewinnen; so lange er im Bege steht, können wir nicht einen einzigen gewinnen. Er händigte dem Polizeibeamten freiwillig seine Pistole und Papiere aus und sagte zu demselben: Halten Sie mich gehörig fest, bringt mich in das Freizeimmer im dritten Stock. General Sherman kommt hierher, um die Leitung des Landes zu übernehmen. Arthur und alle diese Leute sind meine Freunde; ich werde Sie zum Polizeichef ernennen.

Der Bruder des Mörders erklärte, derselbe sei 1841 geboren. Er sei ein gutmüthiger Knabe gewesen, schloß sich dann der Queida-Kommunität an, wofür er mehrere Jahre zubrachte, schied dort im Jorne, weil er Ceremonien jener sonderbaren Heiligen nicht beobachtet wollte, wurde später Advokat, war jedoch als solcher unehrlich. Der Bruder hatte ihn stets für irrsinnig gehalten und meinte immer, er werde im Irrenhause enden.

Präsident Garfield hatte nur im ersten Augenblicke die Bestimmung verloren. Später erkannte er seine ernste Lage und wollte genau von den Ärzten wissen, wie es mit ihm stehe. Doktor Wirs sagte zu ihm: Herr Präsident, Ihre Lage ist äußerst kritisch, ich glaube nicht, daß Sie noch viele Stunden leben können. Der Präsident antwortete mit fester Stimme: „Gottes Wille geschehe, Doktor! Ich bin bereit zu gehen, wenn meine Stunde geschlagen hat.“ Seine Kinder und seine Frau versuchte der Präsident scherzend zu trösten: „Im Oberstübchen sei ja noch Alles in Ordnung, nur der Rumpf sei etwas beschädigt.“

Der Mörder sah oft Tage lang im Vorzimmer des Weißen Hauses, Briefe an Garfield schreibend und eine Audienz nachsuchend. Einer dieser Briefe zum Beispiel lautet: „Ich bedauere den Streit, welchen Sie mit Confling haben. Sie haben Recht und sollten Ihre Position behaupten. Sie besitzen meine Unterstützung und die aller patriotischen Bürger, ich würde gern eine Audienz von einigen Minuten haben.“ Er wurde jedoch niemals vorgelassen. Kürzlich ereigneten sich mehrere Todesfälle in der Familie des Präsidenten. Aus Anlaß derselben soll die Mutter des Präsidenten ein Unglück vorhergesagt haben. So erzählten alle Leute im Westen. Die Königin von England schickte drei Beileidstelegramme voll wahrer Sympathie nach Washington, worauf der Präsident gestern Abend antwortete: Ich danke herzlich und lasse melden, seine Lage sei bedeutend gebessert und die Ärzte betrachteten die Symptome

günstiger, wenigstens hoffnungsvoll. Auch der Prinz von Wales telegraphirte nach Washington. (B. Z.)

London, 4. Juli. Nach authentischer Information, welche ich hier erhalte, kann ich auf das Bestimmteste erklären, daß Guiteaus Attentat nach allen vorliegenden Daten und Dokumenten über das Vorleben des Attentäters absolut nicht mit einer politischen Partei zusammenhängt, sondern ein persönlicher Akt eines Verrückten, nach Notorietät Haschenden ist, welcher, religiös und anderweitig fanatisch, sich wegen Verjagung einer Stelle rächen wollte. Alle Angaben der Detektives von angeblichen Verschwörern und Verbündeten sind bloße sensationelle Hirngespinnste, aus welchen schon Kapital für gewisse Zwecke geschlagen werden soll. Ich kann positiv versichern, daß die Meldung, Grant, Confling und Arthur hätten seine Beileidstelegramme geschickt, vollständig erfunden ist. Die Genannten schickten am Sonnabend Morgen sofort Sympathiebekundungen an Garfield. Der Mörder ist sehr ruhig und wortlos im Gefängniß. Im Penitentiarsamt liegen frühere Gesuche Guiteaus um Pension, zu der er als Soldat, der während des Bürgerkrieges gedient habe, berechtigt zu sein glaubte. Die damals ihn untersuchenden Ärzte unterstützten sein Gesuch, unter der Motivierung, der Bittsteller sei irrsinnig. Das Befinden Garfields hat sich in der Nacht verschlimmert. Es zeigen sich einige Symptome von Peritonitis. (Bauchfell-Entzündung.) Der Präsident, fühlt heftige Schmerzen in den Füßen. Puls 120. Die Ärzte fondirten noch immer nicht die Wunde.

London, 4. Juli. (B. Z.) Britannie von der „White Star-Linie“, welcher mit 350 Passagieren von Newyork nach Liverpool fuhr, lief heute früh bei dichtem Nebel an der irischen Küste auf. Glücklicher Weise erhielt der Dampfer kein Verletzt, so daß man hofft, es werde ihm gelingen, sich bis heute Abend wieder flott zu machen.

Ein heute hier kurrentes Gerücht, der älteste Sohn des Prinzen von Wales sei beim Baden in Melbourn ertrunken, hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Offiziell ist darüber gar nichts bekannt geworden.

Petersburg, 1. Juli. Ein wahrer Segen von Reformen wird der Wiener „Presse“ von hier avisiert. Minister Ignatieff, so meldet man dem Wiener Blatte, arbeitet daran, die Landstände zu entwickeln, um aus ihnen mit der Zeit förmliche Kammern zu machen nach einer den russischen historischen Verhältnissen angepaßten Form. Die Ersparungen im Kriegsbudget sind sehr weitreichend und werden durch Verminderung der Zahl der Generale, der Beamten der Militärverwaltung, Auflösung der Militärergänzungen als solcher und Verwandlung derselben in Zivilgymnasien erzielt. Hierdurch sind mindestens dreißig Millionen vom Kriegsbudget in Abzug zu bringen. Als weitere bedeutende Unternehmungen ist die Umwandlung der medico-chirurgischen Akademie in eine medizinische Fakultät der Universität in Vorbereitung. Bei Hofe werden auch wichtige administrative Reformen eingeführt, und zwar sollen verschiedene Verwaltungsbehörden: die Kanzlei des Ministeriums, das Hofkomitoir, das Baukomitoir, das Stallkomitoir, die Palast- und Gartenverwaltung in Gatschina, Peterhof und Zarstskoje-Selo in eine einzige Verwaltung verschmolzen werden. Der Kaiser will die Hof-Administration nach dem Berliner Muster, das er eingehend studirt hat, reorganisiren. (Man wird gut thun, ruhig die Erfüllung abzuwarten.)

Provinzielles.

Stettin, 5. Juli. Für das diesjährige Ober-Gauturnfest, welches nächsten Sonntag, den 10. d. Mts., in Böllig abgehalten wird, werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den fremden Turnern und dem vornehmlich zahlreich eintreffenden Publikum einen freundlichen Empfang zu bereiten. Nach dem festgestellten Programm werden am Vormittag die ankommenden fremden Vereine von dem Pölgler Turn-Verein eingeholt und nach dem Vereinslokal desselben (S. Buchholz'sches Lokal) geleitet werden, dort nehmen die Vereine Aufstellung und bewegen sich um 2½ Uhr im Festmarsch durch die Stadt, dem sich auf Einladung auch die städtischen Behörden von Böllig anschließen werden. Nachdem der Festzug im Schützengarten, dem eigentlichen Festlokal, eingetroffen ist, folgt nach einem allge-

meinen Liebe (Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft) die Begrüßungsrede, nach welcher sofort das Turnen beginnt. Letzteres wird aus Freübungen, Riegenturnen, Wettturnen und Kirtturnen bestehen. Nach Befriedigung der Sieger vereinigen sich die Turner zu einem Kommers, an welchem sich ein Ball im Schützenhause anschließt.

Am gestrigen zweiten Tage des Provinzial-Schützenfestes war am Vor- und Nachmittage die Betheiligung noch geringer als am Sonntage. Die Schützen fanden sich sehr spärlich ein, aber noch spärlicher das Publikum. Der Grund dafür ist wohl in dem überaus stürmischen Wetter zu suchen, denn als am Abend sich der Himmel aufhellte, begann sich auch der Festplatz zu füllen, so daß schließlich ein recht ansehnliches Publikum den Vorträgen des Stettiner Gesangsvereins, unter Leitung des Herrn Hart, und der Kapelle des Königs-Regiments, unter Leitung des Herrn Göttert, lauschte. Ebenso war der Tanzplatz bald von Tanzlustigen überfüllt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich die meisten Schützen gestern selbst das Präbikat ausstellten, schlecht geschossen zu haben.

Herr Kunst- und Handelsgärtner B. Wende hat auf der Rosen-Ausstellung zu Stargard für Bindereien die große silberne Medaille erhalten.

Der Landgerichts-Präsident Jauke zu Brenzlau ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Königs- und der Landgerichts-Präsident Schultze zu Königs- in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Brenzlau versetzt worden.

Nachdem die „Bommerische ökonomische Gesellschaft“, laut Vereinbarung mit dem königlichen Landrath Regenwalder Reches vom 4. d. Mts., ihre agrarisch-wissenschaftliche Versuchsanstalt zu Regenwalde als technische Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel zur Verfügung gestellt hat, wird die erwähnte Versuchsanstalt unter dem 26. Juni d. Js. von dem Herrn Regierungs-Präsidenten unter dem Vorbehalte des staatlichen Ober-Aufsichtsbereiches als eine öffentliche Anstalt zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln im Sinne des § 17 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 erklärt.

Dem Kondukteur Lüd (Nr. 4) der Pferdebahngesellschaft passirte gestern das Malheur, beim Verlassen des Wagens mit einem Fuß in ein Hinterrad desselben zu kommen. Es wurde ihm dabei eine Zehe abgefahren und der Fuß so gequetscht, daß, wie man uns sagt, eine Amputation nicht ausgeschlossen bleibt. Wie einem Manne, der täglich fast nichts anderes thut, als von einem Wagen herunter und auf den anderen heraus zu springen, ein solches Unglück zustößen konnte, erscheint uns rein unverständlich. Wir warnen bei dieser Gelegenheit nochmals dringend davor, Pferdebahn-Wagen im Fahren zu verlassen.

Am Duzig sind gegenwärtig die Rammarbeiten zu dem Bollwerk der Freiburger Bahn im Gange; dieselben sind vom Herrn Zimmermeister Gerloff übernommen und werden von dem bekannten Bautechniker Fritz Marten geleitet. Gestern gegen Abend plagte ein Neßeln an einem Pfahl und slog dem M. so unglücklich an die Stirn, daß er eine kassende Wunde davontrug und schwer verletzt nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft werden mußte.

Der Arbeiter Joh. Kolland setzte sich am Sonntag Abend in angetrunkenem Zustande in den Garten eines hiesigen Tanzlokals und schlummerte ein, bei seinem Erwachen vermißte er seine Uhr nebst Kette im Werthe von 30 M.

Heute passirten die Abtheilungen des zweiten Artillerie-Regiments aus Stralsund, Garb und Gollnow unsere Stadt und zogen sofort nach Kredow weiter, woselbst morgen eine längere Schießübung beginnt.

In der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli sind hieselbst 25 männliche, 23 weibliche, in Summa 48 Personen politisch als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 4 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben an Krämpfen 10 und an Durchfall und Brechdurchfall 7.

Swinemünde, 1. Juli. Zu der in den Tagen vom 29. bis 31. d. M. in den Räumen des Elysiums abzuhaltenden allgemeinen Vogel- und Geflügel-Ausstellung seitens des ornithologi-

ischen Vereins hierseits sind schon recht bedeutende Anmeldungen aus fast allen Provinzen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns über allerhand Geflügel, Zier- und Singvögel, sowie auch Geräthschaften u. eingelaufen. — Von besonderer Wichtigkeit dürfte namentlich die Abtheilung der ausländischen Vögel sein, indem dieselbe nicht allein von Groß-Händlern, sondern auch von vielen Privaten von hier und außerhalb besichtigt werden wird. — Auch die Tauben- und Hühnergruppe scheint ein großes Feld zu eröffnen, indem fast sämtliche Rassen, welche hierin vorkommen, angemeldet sind, und zwar Tauben im Werthe von 100 Mark für das Paar, sowie Hühner bis zu 200 Mark der Stamm. — Der Verein hat es sich angelegen sein lassen, zahlreiche und elegante Medaillen in Silber und Goldbronze, sowie äußerst geschmackvolle Diplome anzufertigen. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß nicht allein Staatsmedaillen in Silber und Bronze vom landwirthschaftlichen Ministerium dem Verein überwiesen worden sind, sondern auch von den Vertretern hiesiger Stadt ein namhafter Betrag zur Beschaffung silberner Ehrenpreise bereitwilligst gewährt worden ist. — Die Medaillen und Diplome gelangen nach Urtheil sachkundiger auswärtiger Preisrichter zur Vertheilung. — Der ländlichen Bevölkerung, welche sich vorzugsweise mit Auf- und Mastgeflügelzucht beschäftigt, wird auf dieser Ausstellung nicht allein hohes Interesse zur Hebung und Förderung der Zucht geboten werden, sondern auch Gelegenheit gegeben, ihre Produkte gut zu verwerthen, da pommerische Gänse vielfach nach außerhalb begehrt und hohe Preise dafür gezahlt werden. Die Beschickung dieser Ausstellung mit Gänsen, Enten, Puten, Hühnern, Hasen u. d. h. dürfte somit recht im Interesse der Bewohner des platten Landes liegen und steht der Verein auch von dieser Seite einer regen Theilnahme um so mehr entgegen, als den Ausstellern durchaus keine Kosten erwachsen.

Arnsvalde, 2. Juli. Heute Abend findet der erste Appell des Kriegervereins im neuen Vereinslokal, Seidels Garten, statt. Nach Erledigung der Geschäfte folgt Konzert durch die Vereinskapelle. Um unsere Stadt als Endpunkt der projektirten Eisenbahn von Deutsch-Krone über Reetz zu sichern, haben die Stadtverordneten in außerordentlicher Sitzung zunächst die Hergabe des erforderlichen Terrains auf unserer Seite beschlossen. — Unser Männer-Gesangsverein wird seinen diesjährigen Sommerausflug wieder, wie vor zwei Jahren, nach der romantisch gelegenen Pulvermühle bei Finckenwalde richten und dann noch einen Abstecher nach Stettin machen. — In Arnsvalde, dießseitigen Theiles, findet am 10. d. Mts. ein Gesangsfest, arrangirt von den betreffenden Vereinen der Umgegend, statt, woran sich auch Arnsvalde (Germania), Wolberg, Friedeberg und Kreuz, im Ganzen 7 Vereine, betheiligen werden. Ein reichhaltiges Programm liegt vor.

Barth, 3. Juli. Der landwirthschaftliche Verein für bauerliche Wirthe hat den Beschluß gefaßt, zu Anfang Oktober d. J. eine landwirthschaftliche Ausstellung hierseits zu veranstalten. Als Aussteller werden zugelassen alle kleineren Landwirthe des Franzburger Kreises. Als Gegenstände der Ausstellung werden bezeichnet alle Körnerfrüchte — die Quantität eines Liters genügt —; ferner einzelne Exemplare in vollständiger Entwicklung, also die ganze Pflanze mit Wurzel, Halm und Ähre. Dabei ist die Art genau anzugeben. Durch die Zusammenstellung der Erfahrungen vieler einzelnen Landwirthe glaubt man sich am leichtesten darüber unterrichten zu können, welche Arten besonders des Bodens, der in diesem Jahre so vielfach ausgewintert ist, unser Klima am besten ertragen und den Anbau am meisten lohnen. Bis jetzt scheint die Meinung für den braunen Probststeiner Weizen zu sein. Läßt sich diese Frage nicht endgültig entscheiden?

Ausgestellt werden ferner Gartenerzeugnisse, als da sind: Gemüse (auch Kartoffeln), Kohl- und Rübenarten, Obst in frischem und getrocknetem Zustande, Wein u. d. h. Mollereiprodukte (Butter und Käse), Brod, Fleischwaren (Schinken und Würste). Auch Produkte des häuslichen Fleißes sollen vertreten sein: geschwungener und gehackter Flachs, Geleimstoffe aus Flachs, Garn, rohe und selbstgesponnene Wolle; Alles nur in ganz kleinen Quantitäten zu liefern.

Außerdem wird sich die Ausstellung auch auf derartige kleine und große Arbeiten erstrecken, wie sie während der beschäftigungslosen Monate des Jahres mit gutem Erfolge auf dem Lande angefertigt werden können: Strick- und Häkelarbeiten, Sticherien, Korbflechtereien, Laubsägearbeiten, Korbschneiderei, Holzschliff und Kellen u. d. h. — Durch Wettstreit und ehrende Anerkennung kann die Neigung zu solchen Beschäftigungen nur befördert, der gesunde Sinn und der Wohlstand der ländlichen Bevölkerung nur gehoben werden. — Der Verein ist in der Lage, für die besseren und besten ausgestellten Gegenstände Prämien und Medaillen ertheilen zu können. Ausstellungs-Komitee und Preisrichter werden noch gewählt, alles Nähere wird in diesem Blatte noch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Eine recht lebhaftige Betheiligung wäre wünschenswerth. Auch erscheint es praktisch, schon jetzt seinen Entschluß zu fassen und sich bei Zeiten vorzubereiten.

Greisenberg, 4. Juli. Heute Vormittag fand die Beerdigung des verstorbenen Gymnasial-Direktors Dr. Campe statt. Den Trauerzug eröffnete ein Musikkorps, dann kamen die Schüler der Anstalt. Dem Zuge folgten außer den Angehörigen, der Geistlichkeit und dem Lehrkörper die königl. und städtischen Behörden, sowie das

Offizierkorps der Garnison. Außerdem hatten sich viele hiesige Einwohner, sowie in der Umgegend Angehörige dem Trauerzuge angeschlossen, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. — Der gestrige Jahrestag der Schlacht von Königgrätz wurde vom Kriegerverein in festlicher Art gefeiert. Nach einem Festmarsche durch die Stadt begab sich der Verein Nachmittags nach der Ottoböhe, woselbst die Musik konzertirte und der Verein zur Abwechslung einige Lieder vortrug. Später fand dann im Schützenhause ein Ball statt, der die Mitglieder in heiterer kameradschaftlicher Weise bis gegen Morgen zusammenhielt.

Kunst und Literatur.

Bier und Brauntwein und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit von Dr. Professor Rosenthal. Berlin, Oppenheim. Das kleine Buch enthält eine ganz vortreffliche und höchst gediegene Arbeit über den Einfluß des Bieres, Brauntweins und der anderen Genußmittel, wie Kaffee, Thee. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung. [135]

Vermischtes.

— In dem Beiblatt „Rikiki“ des „Mannheimer Tageblattes“ erzählt von Fabricius eine Humoreske „Wie Jenny Lind zum Singen — gezwungen wurde.“ Es heißt:

Der kunstfertigen Bevölkerung von Calais stand ein ganz besonderes Ereigniß bevor. Längst war es durch alle Zeitungen, daß Jenny Lind, dieses gottbegnadete Wesen, das alle Welt mit ihrer Stimme entzückte, begeisterte — auf einer Gastspielreise nach England begriffen, entschlossen sei, sich einige Tage in Calais aufzuhalten. Mit freudiger Erwartung sehnte man den Augenblick herbei, wo diese Korymbäe des Gesanges, die man gleich einer Heiligen verehrte — die Stadt betreten werde. — Raum war bekannt geworden, daß sich der gefeierte Gast wirklich schon in der Stadt befinde, als der allgemeine Wunsch rege wurde, die Lind nur einmal singen zu hören. In der größten Schnelligkeit waren die Spitzen der Gesellschaft zusammengetreten und feierlich, in einem langen Zuge, ging's zur Diva. In glühender, überschwenglicher Rede wurde die Bitte vorgetragen, wenigstens einmal die Einwohner von Calais durch ihre Nachtigallenstimme zu entzücken. Jenny Lind bedauerte, sie sei etwas leidend und befinde sich überdies bloß auf der Durchreise. Nochmals versuchten die Sprecher sie zu bewegen — sie weigerte sich entschieden. Betrübte und niedergeschlagen schlich der Zug von dannen. Die Diva athmete tief auf. Sie gab strenge Weisung, Niemanden mehr vorzulassen. — Am Abend des ereignißvollen Tages saß die schöne Jenny im Salon und blätterte in den Journalen. Plötzlich hörte man im Vorgemache Stimmen, die näher und näher kamen, — erschreckt fuhr Jenny empor — drei dunkel gekleidete Herren traten ins Zimmer. Die Sängerin war sprachlos vor Entrüstung. Einer der Herren, ein sehr distinguirter junger Mann, trat vor und schied sich auf zu sprechen, doch die Lind fiel ihm erzürnt ins Wort: „Man wird mich hoffentlich nicht wieder belästigen, ich habe heute bereits erklärt, daß ich nicht singen werde!“

Der junge Mann verbeugte sich und antwortete: „Mein Fräulein, ich bitte um Entschuldigung, aber wir sind weit entfernt, Ihre Stimme bewundern zu wollen. Diese unliebsame Störung erfolgt — aus Amtspflicht.“

„Meine Herren, ich kann mir nicht erklären —“

„Ich bin Polizei-Kommissär Dubois und komme auf hohen Befehl.“

„Um Gotteswillen, ich habe doch nichts begangen, daß mich die Polizei —“

„Das nicht, Madam, meine Mission erstreckt sich bloß darauf, Ihren Paß in Augenschein zu nehmen. Ich bitte, mir denselben gefälligst vorzulegen.“

„Warum das?“

„Madame, es thut mir wahrhaftig leid, Sie inkommodiren zu müssen, aber wir haben — wie Sie aus diesem Dokumente hier entnehmen können — die Anzeige erhalten, daß eine Frau, mit Namen Louise Färber, die Aehnlichkeit mit der berühmten Sängerin Jenny Lind in unverkennbarer Weise besitzt und, unter deren Namen reisend, den Leuten Geld entlockt.“

„Ah, das ist unerhört!“

„Ich wiederhole daher ergebenst mein Ansuchen.“

Die Sängerin beschied einen Diener, aus ihrem Schlafgemache eine Kassetten zu holen. Einige Minuten später überreichte sie den Detektiven ihren Paß.

„Hier, mein Herr, ich hoffe, Sie sind zufrieden!“

Die Herren entfalteten das Blatt und betrachteten es behutsam.

Nach einer peinlichen Pause trat der Kommissär Dubois wieder vor und äußerte mit strenger Miene: „Meine Herren, Sie sehen, der Paß ist gefälscht!“

„Herr Kommissär, Sie glauben —“

„Was ich muß!“

„Sie könnten zweifeln, daß ich —“

„Dies Faktum berechtigt mich dazu.“

„Aber, mein Herr, ich beehre Ihnen, daß ich die Sängerin Jenny Lind bin!“

„Entschuldigen Sie, aber kraft meines Amtes muß ich um Beweise bitten.“

„Mein Paß sagt doch deutlich —“

„Daß er falsch ist!“ ergänzte einer der Beamten.

Das arme Kind gerieth in die größte Ver-

legenheit und bedachte am ganzen Körper, es hatte heute zum ersten Mal im Leben vor der Polizei gestanden.

„Meine Herren, ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich Ihnen beweisen soll, daß dies Dokument echt ist, und daß ich — ich bin?“

„Ich habe das Glück gehabt,“ begann wieder der Kommissär, „vor ungefähr einem halben Jahre die himmlische Jenny Lind singen zu hören, und ihre bezaubernden Töne drangen so tief, so unaussprechlich in meine Seele, daß ich als Musikkenner wohl selbst Richter sein könnte, wenn Sie die Güte hätten, uns eine Probe abzugeben. Es wäre das einfachste Mittel.“

„D niemals —“

„Sie sträuben sich dagegen? Meine Herren, wir haben uns nicht geirrt!“

„Aber —“

„Sie ist uns in die Falle gegangen. Sie ist nicht Jenny Lind!“

„So hören Sie doch —“

„Wollen Sie uns den Beweis liefern?“

„Nein!“

„Wir haben das Recht, Sie zu zwingen! Ich ersuche Sie zum letzten Mal: fügen Sie sich den Forderungen des Gesetzes, oder ich erkläre Sie für verhaftet?“

„Verhaftet — o mein Gott!“

„Folgen Sie mir!“

Das arme Mädchen wankte einige Schritte vor und frug zitternd: „Wird es Ihnen wirklich genügen, wenn ich singe?“

„Ich habe es bereits ausgesprochen,“ antwortete der Kommissär.

„Dann — in Gottes Namen!“ seufzte sie, trat zum Piano und begann eines ihrer göttlichen, berausenden Lieder. Erst leise und sanft stotternd wie Nachtigallentöne, dann voller, mächtiger, mit bezwingender Schönheit und Kraft.

Ein unbeschreibliches Entzücken strahlte jetzt auf dem Antlitze der unliebsamen Gäste. Wie verklärt horchten sie den silberhellen Klängen — es war, als ob sie in ein Feenmärchen versetzt wären, in eine andere, schönere, heiligere Welt. Wie überirdische Musik schlug es die Sinne in Fesseln.

Raum hatte die Diva geendet, als ein frenetischer Weilschreie von einigen hundert Händen aus den Vor- und Nebengemächern erscholl, und die drei vermeintlichen Polizei-Agenten, der Sängerin zu Füßen kniend, um Vergebung baten, der Bosse wegen, die sie zu spielen genöthigt waren. Man konnte sich nicht anders helfen, Jenny Lind sei nun einmal hier und müsse singen, es gehe wie es gebe.

Die Sängerin war einer Dymnastie nahe. Langsam und langsam kam sie zu sich, blickte auf die vor ihr knienden Gruppen und — brach in ein herzliches Lachen aus.

Ein hundertstimmiges „Bivat!“ begrüßte dieses Zeichen der Vergebung.

Ein entsetzliches Unglück trug sich der „Pfl. Ztg.“ zufolge am 28. v. Mts. nach 6 Uhr auf dem Pionier-Übungsplatz an der Mannheimer Chaussee zu. Das in Speyer Pionierbataillon machte daselbst Sprengversuche an Eisenbahnschienen mit Dynamit. Um den Platz war in der nöthigen Entfernung ein Postenfordon gezogen. Trotz des ausdrücklichen Verbotes eines Postens, die Postenkette nicht zu überschreiten, wagten sich einige Schüler der dortigen Studienanstalt, es waren 6, bis zu 50 Meter Entfernung von der Mine vor. Als die Mine losging, flog ein Stück Eisenbahnschiene weg und traf zwei Schüler im Alter von 14 und 16 Jahren. Dem Einen ward die Hirnschale zerschmettert und war derselbe sofort todt. Der Andere ward an der Schläfe getroffen und verschied nach einer Viertelstunde. Das Kommando des Pionier-Bataillons trifft dabei nicht die mindeste Schuld.

(Das Bett Pius IX.) Die Verwaltung der Militärspitäler in Italien hat, wie die „Italien“ schreibt, am 27. v. Mts. von der Villa Albani bei Porto d'Anzio ergriffen, die eine herrliche Lage am Meere hat und wo Pius IX. häufig die heiße Jahreszeit zubringen pflegte. Das ihm persönlich angehörig gewesene Mobiliar wurde in besondere Aufbewahrung übernommen. Als Kuriosum wird erwähnt, daß das Bett des verstorbenen Papstes sechs Matrazen hatte, zwei von Koffhaar, zwei von Wolle und zwei von Federn. Unter den Gegenständen von Werth zählt man Kreuzire, eine Madonna in Elfenbein und den Sekretär, an dem Pius IX. geschrieben hat.

(Auch nicht schlecht.) Die „Berliner Zeitung“ erzählt: „Neulich, als die Straßlinge von der Arbeit heimgingen, mußten vier derselben ihren betrunkenen Wächter tragen; ein fünfter trug dessen Karabiner, über die Schulter gehängt, nach.“

Viehmarkt.

Berlin, 4. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 2273 Rinder, 5897 Schweine, 1520 Kälber, 21,613 Hammel.

Zum heutigen Markt war, Schweine ausgenommen, gute Waare in allen Viehgattungen nur wenig aufgetrieben, und wurde daher, obgleich mehrere große Exporteure fehlten, gern, theilweise zu höheren Preisen als vor 8 Tagen, gekauft; geringere Sorten, im Ueberfluß vorhanden, erlitten einen Preisrückgang und werden kaum alle los zu werden sein.

Bei Rindern brachte I. Qualität 55 bis 58 Mark, beste Mittelwaare 48—52 Mark, III. Qualität 39—43 Mark und IV. Qualität 30 bis 35 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Der Export ist sehr gering, in dritter und vierter

Waare, die viel zu stark aufgetrieben war, wird wahrscheinlich ein starker Ueberstand verbleiben.

Von Schweinen war viel gute Waare vorhanden, doch bewegte sich der Handel schleppend, da die heißen Tage einen größeren Konsum an Schweinefleisch verhindern. Man zahlte für Prima Mecklenburger 53—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück, Pommeren und gute Landfleisch 50—52, für Sengen 48—49, für Rassen (nur wenig vertreten) 47 bis 50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück und für Bafonper bei 40 Pfund Tara pro Stück 54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Der Kälber-Austrieb war zwar bedeutend, doch beharrten die Händler fest auf den Preisen des letzten Marktes; daher war der Handel gestern unbedeutend, und wird sich heute bis spät in den Mittag ausdehnen. Es sind bezahlt für I. Qualität 56—58, II. 46—52, Flaschenkalber 35 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Die Hammel-Halle war zum größten Theil mit Weidvieh besetzt. Die Nachfrage danach hat sich zwar gesteigert, doch wagen die Käufer nur bei niedrigen Preisen abzuschließen, weil die Futterrente mangelhaft ist, und die Roggenfelder nur geringe Stroherträge versprechen. Von den circa 6000 Ferkeln erreichte im Verkauf Prima Waare 50 Pf., mittlere 44—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 4. Juli. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ bezeichnet die von einem süddeutschen Blatte gemachten und auch in anderen Zeitungen übergegangenen Mittheilungen über Äußerungen, welche der Statthalter General-Feldmarschall v. Manteuffel bezüglich seines letzten Besuches bei dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und über die Rede des Grafen Wilhelm v. Bismarck in Berlin gethan haben sollte, als völlig Erfindung.

Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichs-Postamts, Dr. Stephan, nach welchem vom 15. Oktober c. c. und womöglich noch früher, eine beschleunigte Postverbindung zwischen Berlin und Strasburg hergestellt werden soll, daß die Abfahrt des betreffenden Zuges aus Berlin 7 Uhr 30 Minuten Abends, die Ankunft in Strasburg 12 Uhr Mittags erfolgt.

Die „Els.-Loth. Ztg.“ kündigt amtlich die Aufhebung von 1,300,000 M. 3proc. Rente für den 10. August d. J. an.

Wien, 4. Juli. Die „Polit. Korr.“ kann gegenüber der sensationellen Nachricht über geplante Änderungen in der Organisation der Armee an das Bestimmteste versichern, daß wesentliche Änderungen in dem Organismus der Armee zur Zeit nicht zur Ausführung gelangen würden.

Paris, 4. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge stellt die Pforte entschieden in Abrede irgend eine feindliche Absicht Frankreich gegenüber zu haben. Die Sendung von Truppen nach Tunis habe einzig und allein den Zweck, die Ruhe daselbst aufrecht zu erhalten.

Paris, 4. Juli. Der Senat nahm mit 13 gegen 126 Stimmen trotz des Einspruchs Jerrys ein von Jules Simon eingebrachtes Amendement an, nach welchem in das Unterrichtsprogramm auch die Lehre von den Pflichten gegen Gott und das Vaterland aufgenommen werden soll.

Die hiesige türkische Botschaft hat eine Note erlassen, in welcher sie gegen die der Pforte für die Unruhen in Egar zugeschriebene Verantwortlichkeit protestirt. In der Note heißt es: die Maßregeln, welche die Pforte in dem Vilayet Tripolis ergreifen zu müssen glaubte, seien nur administrative Art und sollten nur die Ruhe im Innern aufrecht erhalten.

General Sausser ist zum kommandirenden General des 19. in Alger stehenden Armeekorps an Stelle des Generals Desmont ernannt, welcher zur Disposition gestellt wurde. An Stelle Sausser's ist General de Courcy, bisher Kommandant von Nancy, zum Kommandeur des 6. Armeekorps ernannt worden. De Bebecque ist an Stelle des zur Disposition gestellten Cerez zum Kommandanten von Dean ernannt worden.

Tunis, 4. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist gestern Abend in Manouba ein französischer Artillerie-Hauptmann durch einen Flintenschuß ermordet worden, während er mit anderen Offizieren vor einem Kaffee saß. Es wurde sofort eine Patrouille abgeschickt, um den Mörder ausfindig zu machen. Derselbe tödtete einen Araber und nahm mehrere Verhaftungen vor. De Scheikh von Manouba hat drei Notable als Geiseln gestellt.

Kopenhagen, 4. Juli. Die Mitglieder der königlichen Familie wohnten heute der Legung des Grundsteins für die russische Kirche bei. Die Abnign wird Ende der Woche nach dem Ausland abreisen. Von einer Reise des Königs nach Petersburg, von der in auswärtigen Blättern die Rede war, ist hier nichts bekannt.

Washington, 4. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr 15 Minuten veröffentlichten Bulletin war in dem Befinden des Präsidenten Garfield keine wesentliche Veränderung eingetreten. Von 12 Uhr Nachts an hatte der Präsident mit kurzen Unterbrechungen geschlafen; einige Male in der Nacht lagte er über Schmerzen im Fuß. Puls 108, Temperatur 99.4, Respiration 19.

Athen, 4. Juli. Die internationale Kommission und die griechische Kommission unter dem General Saponaki sind gestern in Aeta eingetroffen und von den Einwohnern mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden.

Bibeln, von 90 Pf., neue Testamente von 20 Pf. an grüne Schanze 7.

die nicht einmal wissen, in welchem Lande sie sich befinden."

Er machte eine halbe Bewegung nach rückwärts zur Thüre.

"Wollen Sie mir nicht antworten?" fragte die alte Grete mit wachsender Angst. "In welchem Lande sind wir?"

"In Schottland," entgegnete der Schäfer, sich an den Thürpfosten lehrend. "Wie kommt es, daß Sie nicht wissen, wo Sie sind?"

"Welcher Theil von Schottland ist dies?" fragte Grete weiter, ohne seine Frage zu beachten.

"Das Hochland natürlich. Gibt es im Tieflande vielleicht solche Berge wie diese? Frau, sind Sie nicht bei Verstand? Ihre Herrin wird das sicherlich Alles wissen," er wandte seinen Blick Clarice zu.

Das Mädchen antwortete nicht, aber ihre Blicke und ihr Stillschweigen waren selbst für diesen stumpfsinnigen Fragesteller eine genügende Verneinung.

"Unsere Unwissenheit über unseren Aufenthaltsort muß Ihnen sonderbar erscheinen," sagte Clarice, seinen Argwohn und seine Unruhe bemerkend. "Wir vermutheten bis vor Kurzem, daß wir in Yorkshire wären — in Yorkshire in England. Wir wurden ja einer Nacht von London aus die

Küste entlang geführt und in einem einsamen, alten Hause, wo wir den Winter zubrachten, an's Land gesetzt."

"Die Hüter dieses Hauses aber waren unsere Feinde," rief Grete aus. "Sie wollten uns Beide tödten. Gestern in der Nacht gelang es uns, zu entfliehen und wir sind seither fast ununterbrochen geritten. Unser Feinde verfolgen uns. Sie wollen uns tödten. Sie können jeden Augenblick ankommen. Wollen Sie meine junge Herrin beschützen und sie retten?" flehte die alte Frau ernsthaft.

Der Holländer antwortete nicht. In seinem Innern hielt er die "fremde Frau" entschieden für verrückt. Er betrachtete Clarice fragend.

"Meine Dienerin hat Ihnen die Wahrheit gesagt," erklärte Clarice mit einer sanften Ruhe und Würde, die ihn eigentlich von ihrer vollständigen Geistesklarheit hätte überzeugen sollen. "Ich habe einen geheimen Feind, welcher uns beide an die Küste bringen ließ, während wir vermutheten, auf dem Wege nach Yorkshire zu sein. Die Dienerschaft des Hauses, aus welchem wir soeben entflohen sind, stand im Solde unseres Feindes. Sie trachteten, uns im Schlafe zu ermorden, aber wir entflohen. Sie verfolgen uns — sie werden sicher noch heute Nacht hier an-

kommen, um uns zu fassen. Wollen Sie uns nicht beschützen und beschützen? O, Sie werden uns gewiß nicht ausliefern, um uns ermorden zu lassen?"

Der Schäfer kratzte sich verlegen den Kopf und wünschte heimlich die Rückkehr seines Kameraden herbei.

"Das ist eine seltsame Geschichte — eine sehr seltsame Geschichte," bemerkte er. "Ich glaube nicht, daß ich je zuvor irgendjemandem gehört habe. Mord und solche Dinge sind im Hochlande etwas ganz Fremdes. Wo war das Haus, in welchem Sie den Winter zubrachten?"

Es hieß "der schwarze Felsen."

"Der schwarze Felsen! Das Haus der zu Grunde gegangenen Catharins! Ich kenne den Platz. Und in dem Hause sind Sie gewesen?"

"Wir haben den Winter dort zugebracht!"

Der Schäfer schaute sie ungläubig an. Er konnte diese Behauptung nicht für wahr halten.

"In dem alten Hause geht es um!" rief er aus. "Seit fünfzig Jahren hat kein menschliches Wesen mehr in demselben gelebt. Es ruht ein Fluch darauf. Das Blut des ermordeten Schlossherrschen fließt noch an den Steinfliesen. Die Geister der Zwillingssöhne haufen in den finsternen Räumen und gespenstische Lichter tauchen

zuweilen an den Fenstern auf. Niemand würde selbst um einen Königsthron eine Nacht in dem Hause auf dem "schwarzen Felsen" zubringen. Und Sie haben den ganzen Winter dort zugebracht?"

"Ja, den ganzen Winter," erklärte Grete entschieden.

"Sie müssen sich irren. Ich halte das für unmöglich!" entgegnete der Schäfer, noch immer ungläubig.

"Sie haben mir noch nicht geantwortet," sagte Grete. "Sie haben nicht versprochen, uns zu beschützen."

"Niemand soll Sie tödten, dessen können Sie sicher sein. Machen Sie sich's bequem, während ich nach den Pferden sehe," war seine Antwort.

"Sind Sie hungrig?"

"Wir haben Lebensmittel bei uns," antwortete Grete. "Ich werde sie hereinbringen."

Der Saal war von dem Rachen des Pferdes abgeschnitten und vor der Thüre der Hütte auf die Erde gestellt worden. Grete brachte ihn herein und die Flüchtlinge verzehrten ihr Abendbrot, während der Schäfer sich mit den Pferden beschäftigte und ungeduldig die Rückkehr seines Kameraden erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Stettin, den 1. Juli 1881.

Zur meistbietenden Verpachtung:

- 1) der Erbschaft auf der Stettin-Baumallee (Garten) 1 Morgen 1000 qm.
- 2) der Erbschaft auf der Stettin-Garten (Garten) 1 Morgen 1000 qm.
- 3) der Erbschaft auf der Stettin-Garten (Garten) 1 Morgen 1000 qm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Randow.

Bekanntmachung.

Der hiesige unter 22. Mai er. erlassene Beschluß wird, soweit er den Arbeitsmann August Ferdinand Sydow aus Stettin und den Schlichter Friedrich Stahlberg aus Bentele betrifft, als durch deren Ergegnung zur Ausführung gekommen.

Greifswald, 25. Juni 1881.

Königliche Staats-Anwaltschaft.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisters-Stelle wird zum 1. Juli d. J. vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark jährlich, ferner für die Besoldung der Schreibhülfe jährlich eine Remuneration von 450 Mark, außerdem ist seit her für Verwaltung der Stadtkasse und der Amtsanwaltschaft-Geschäfte 450 Mark gezahlt worden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 15. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten einreichen.

Neumark, den 26. Juni 1881.

Richter, Vorsteher.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Vollständig begebenes Grund-Kapital: 8 Millionen Mark.

Die Gesellschaft schließt, soweit es gesetzlich gestattet ist, jedwede Art von Versicherungen gegen Feuer- und Explosionschaden zu festen und billigen Prämien ab. Bei Gebäude-Versicherungen wird den Hypothekargläubigern besonderer Schutz gewährt. Die eingegangenen Verbindlichkeiten werden prompt und gewissenhaft erfüllt. Zur Ertheilung weiterer Auskunft sowie zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Der General-Agent für Pommern

Richard Büll,

Stettin, Rosengarten Nr. 62.

Bewerbungen um Agenturen werden entgegen genommen.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden Mittel-Ordnung von 1 M. 50 Pf. an, in Goldschnitt von 4 M. bis zu 7 M., desgl. Groß-Ordnung von 2 M. an, in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf., Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln mit illustrierter Familienchronik von 2 M. 50 Pf. bis zu 16 M., Altarbibeln in Groß-Quart-Format, Neue Testamente mit Bildern, gebunden von 80 Pf. an, in Goldschnitt von 1 M. bis zu 2 M. 25 Pf.

Hält in reichlicher Auswahl vorrätig

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen, in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,

Stettin, Kirchplatz 3.

Wasserheilanstalt

Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Kalte, warme, Fichtennadel- und Mineralbäder. Electrotherapie und Massage.

Der dirigierende Arzt **Dr. Pelizaeus.**

Verein für Handlungs-Commiss 1858

in Hamburg.

Monat Juni 1881.

111 Bewerber, nämlich 107 Mitglieder und 4 Lehrlinge wurden placirt.

315 Aufsteige, davon 60 für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.

1231 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 8" 10" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite, 0.80, 0.99, 1.21, 1.41, 1.60, 2.86, 4.51, 6.93, 9.13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Millimeter.

Ila Englische glasierte Thonröhren

anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.

0.70, 0.88, 1.05, 1.27, 1.49, 2.64, 4.18, 6.50, 8.50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIla Deutsche glasierte Thonröhren

bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.

0.65, 0.85, 1.00, 1.45, 1.85, 2.70, 4.50, 7.20, 9.70 pro Meter.

IVa Englische glasierte Thonröhren

gleicher Qualität, wie sie anderwärts falschlich als prima offerirt wird.

0.40, 0.50, 0.70, 0.80, 1.00, 1.60, 2.70, 4.60, 6.80 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 94.**

Gefangbücher

(Bollhagen und Porst),

eingebunden und in dauerhaften, einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder- u. Sammeteinband empfiehlt zu den billigsten Preisen

R. Grassmann,

Stettin, Kirchplatz 3.

Rheinprovinz.

4^o. Anleihe.

Emission von drei Millionen.

Diese Anleihe wird zum Course von 101.50 an den Markt gebracht. Die Abschnitte lauten auf 500 u. 1000 Mark und nehme ich Anmeldungen zu obigem Course **kostenfrei** bis nächsten **Donnerstag** entgegen.

P. R. Philipp,

Bankgeschäft, Heumarkt 3.

Säcke- u. Plan-Fabrik.

2-Ctr.-Säcke von engl. Leinen a 60 u. 70 Pf.

2-Ctr.-Doppeltgarn-Säcke, glatt u. gest., von 1 bis 1.25 Mk.

2-Ctr.-Drillisch-Säcke, gest., von 1.20 bis 1.40 Mk.

3-Schiff-Drillisch-Säcke, glatt u. gest., von 1.40 bis 2.20 Mk.

eine Parthie gebrauchter 2-Ctr.-Säcke a 45 und 50 Pf.

eine Parthie gebrauchter Kleie-Säcke a 30 u. 35 Pf.

Pläne in allen Größen

von englischem Doppeltgarn a Quadrat-Meter 75 Pf., dichte Segelleinen a 1 Mark, Häckel-, Stroh- u. Bett-Säcke empfiehlt billigst

Adolph Goldschmidt,

Stettin, Mönchenstraße 4.

Fr. Stubbe,

gr. Laßadie 49,

hält seine rein- und feinschmeckenden

Kaffee's,

roh von 80—160 Pfg.,

gebr. von 100—170 Pfg. per Pfd.,

bestens empfohlen.

Gummi!

Mus Gummi

a Duzend 3 M. und 4 1/2 M.

(Preis-Courant franco u. gratis gegen 10 Pf. Marke)

Gummi!

verfenden brieflich gegen Nachnahme oder vorher. Einlösung des Betrages

S. Wiener & Co.

Stettin,

Schulzenstraße 19.

Am 1. Juli 1881 fällige Coupons von

Stettiner Nat.-Hyp.-Pfbr.,

Kammer Kreis-Obligationen,

Uedom-Wolliner Kreis-Obligationen,

Rösliner Hypotheken-Pfbr.,

Oesterreichischen Staats-Anleihen,

Oesterreichischen Bahnen,

Russischen Staats-Anleihen,

Russischen Bodentredit-Pfbr.,

Ungar. Bahnen,

Ungar. Staats-Anleihen,

Warschau-Wiener 5 % Prt.

werden schon von heute ab an meiner Kasse franco eingelöst.

Desgleichen werden die gefälligten Bommerschen Pfandbriefe und Stettiner Stadtoobligationen im Umtausch in andere Stettiner Pfandbriefe umgetauscht.

Stettin, den 20. Juni 1881.

Rob. Th. Schröder,

Bankgeschäft.

Colberger Gewerbe-Ausstellungsloose.

Hauptgewinne: Komplette Zimmerreihung, Bogen, Gold- u. Silberfachen, pro 2000 nur 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark; ferner

Baden-Badener Loose

zur 2. Klasse a 4 Mk., Vollloose 10 Mark, offerirt

M. Lichtenstein,

Bank- und Wechselgeschäft, gr. Domstraße 18.

Auswärtige haben 15 Pf. mehr einzuweisen

Musikalisches Vielleichen und Festgeschenk!

Verlag v. **Fr. Bartholomäus** in Erfurt

Miniatur-Tanz-Album

(12 vollständige Tänze auf 67 Seiten)

von **Edmund Bartholomäus.**

Miniatur-Notendruck mit violetter Einfassung von C. G. RÖDER in Leipzig.

Umschlag in brillantem Oelfarben-Druck nach einem Aquarell von

E. Freiesleben, Maler in Weimar.

Preis cart. (mit Goldschnitt) 3 Mark 50 Pfg.

Einband mit Goldschnitt und gepresstem Mosaik von J. R. HERZOG in Leipzig

Preis 4 Mark 50 Pfg.

Dieses in jeder Hinsicht brillante ausgestattete Album mit den beliebtesten Tanzkompositionen von **Edmund Bartholomäus** dürfte als willkommene Gabe zu Geburtstagen und als Vielleichen zu empfehlen sein.

Holz-Offerte.

2000 Kfz. 1ma Waldboden-Pfanten.

5000 trockene 4klntige Eichen- u. Eichen-Wagenspeller, 20 bis 30 Eichen-Wagenblöcke zu Journir in verschiedenen Farben

frei ab hier zu billigen Preisen hat sofort abzugeben

Ribnitz i. M.

E. Schulz,

Hotel zum Erbgroßherzog

Ganze Bibliotheken,

sowie kleinere Sammlungen alter u. neuer Bücher a. allen Zeiten (1 line Schulbüch.) zu kaufen a. i. u. gut bezahlt. Besichtig. persönlich. Offerten erb. unter **"Antiquariat"**, Berlin, Stadtpostgeb. Nr. 56, lagernb.

Berschlungen

Buchstaben in Schablonen zur Wäschestickererei.

Nach jedem Winter werden auf Bestellung Schablonen schnell angefertigt.

A. Schultz, Frauenstr. 44.

Eine Wirthschafterin,

in allen Zweigen des Hausweins erfahren, sucht zur Leitung der Wirthschaft und Erziehung der Kinder eine Stelle

Näheres Kurfür. 3, 4. Etage bei Frau Gassner.

Dem aufrichtigen Freunde meines Nachbarn im Süden!

Theile meinen Glückwunsch zu der so sehr ertragreichen Jagoteret mit; zwar ist es unbegreiflich, wie man auf einer Fläche, wo kaum fünf Böcke heraus-treten, dennoch ist es wahr, daß Herr B. . . . bei Herrn E. . . . die Behauptung aufgestellt hat, er hätte mir bereits 11 Stück Rehe abgeschossen.

Seiher ist es Wahrheit, daß diese Behauptung b. meinem Nachbarn gemacht worden ist, um dafür gelobt zu werden, was auch geschehen

F. F. Dobberpohl.

1 junger Uhrmachergehülfe kann zur weiteren Ausbildung als Volontair oder gegen geringe Vergütung sofort eintreten bei

L. Berndt, Uhrmacher, Reiffischlagerstr. 22.

Modes.

Eine tüchtige Directrice zur selbstständigen Leitung eines Pauschgeschäfts zum 1. September gesucht

Offerten unter **O. + 1** an **Rudolf Mosse,** in Gütrow.

Depositen- und Spargelber

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

Bei täglicher Einzahlung a 8 % p. a.

Bei 14tägiger Einzahlung a 8 1/2 % p. a.

Bei monatlicher Einzahlung a 4 % p. a.

Bei 6monatlicher Einzahlung a 4 1/2 % p. a.

Bei 12monatlicher Einzahlung a 4 1/2 % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Raffensachen von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr